

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 38 (1944)
Heft: 9

Nachwort: Redaktionelle Bemerkungen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schaft Jesu zu verkünden, die schon lange ihres Lebens Kraft und Inhalt ausmacht. Großartig ist auch die Gestalt der Mutter, die diese Tochter, ihre treueste Stütze und Gefährtin in schwerer Zeit, ruhig ziehen läßt, weil sie an ihre Berufung glaubt. Und eine Berufene im besten Sinne des Wortes ist Marie. Das zeigt sich in der Art, wie sie ihre Mission und „die Mission der Mission“ überhaupt auffaßt, indem sie sich in allererster Linie gegen die furchtbaren Mißbräuche einsetzt, die, von Roheit und Aberglauben genährt, hauptsächlich Frauen und Kinder, gelegentlich aber auch höhere und niedrigere männliche Stammesangehörige treffen. Der Mut, den sie dabei zeigt, stammt aus dem festen Glauben an die beschützende Allmacht dessen, der sie mit der Aufgabe betraut hat, und macht einen solchen Eindruck auf die sonst nur an die rohe Gewalt glaubenden Häuptlinge, daß sie daraus ihre Schlüsse ziehen auf die Ueberlegenheit des Gottes der „Weißen Königin“ gegenüber ihren Göttern oder Schutzgeistern. Mit dieser tiefen, kindlichen Frömmigkeit und ihrer unendlichen Liebe zu den Gefährdeten und Verstoßenen verbindet Marie eine große staatsmännische Klugheit und eine nie versagende Heiterkeit des Gemütes. — Ein Beschützer der Gefährdeten, ein Freund der Armen ist auch *Don Bosco*, der Turiner Priester, der sein ganzes Leben der Hebung und Erziehung der Proletarierjugend weiht. Er hat wohl viel mit Barnardo gemein, jedoch ins Italienische und ins Katholische überetzt. — *Zamenhof*, der Begründer des Esperanto, tritt uns in seinem reinen und selbstlosen Idealismus, in seiner enthusiastischen Verkündigung der Menschenverbrüderung menschlich nahe, auch wenn wir seiner Weltsprache nicht dieselbe menschenverbindende Bedeutung zusprechen können wie er. — Das ganze Buch hat jedenfalls seinen großen erzieherischen Wert und dürfte als Geschenk für unsre jungen Leute auch darum empfohlen werden, weil es in einem sehr schönen, lebendigen Französisch geschrieben ist.

Clara Ragaz-Nadig.

Redaktionelle Bemerkungen

Zu dem Wiedererscheinen der „alten“ „Neuen Wege“ sind dem Redaktor viele freudige Glückwünsche zugekommen, für die er auch an dieser Stelle herzlich danken möchte. Aber schmerzlich enttäuscht hat es ihn offen gestanden, daß der *Inhalt* dieses Heftes, besonders das *Richtungsproblem*, so wenig Echo und Antwort gefunden hat und daß auch die erwartete und erwünschte *Aussprache* nicht zustandegekommen ist. Woran mag wohl dieser Mangel an Resonanz liegen? Sollte es wirklich bloß ein Zeichen geistiger *Apathie* sein?

Diese Enttäuschung ist um so bitterer, als das einzige in Betracht kommende Echo von einer unerwarteten Stelle her gekommen ist: nämlich von der *militärischen* Abteilung der *Zensur*, die, nachdem die mehr zivile „konfultative Kommission“ das Caudinische Joch der Vorzensur (durch das wir *nicht* gegangen sind) entfernt hatte, sich sofort mit einer scharfen „*Verwarnung*“ und schweren *Bedrohung* der „Neuen Wege“ eingestellt hat.

Was soll man dazu und zu dem Zusammenhang dieser beiden Tatsachen sagen? Trotz starker Raumüberschreitung mußte leider Einiges verschoben werden.